

Gebetsabende 2022

1. Abend: Auftakt: Jahreslosung: Johannes 6,37

Ein herzliches Willkommen an alle, die heute Abend dabei sind.

Die ungekürzte Gebetswoche haben wir verschoben auf Mai.

Im Zentrum der Gebetsabende dieser Woche soll es um die Jahreslosung 2022 gehen.

Während es die Herrnhuter Tageslosungen in gedruckter Form schon seit 1731 gibt, gehen die Jahreslosungen auf den schwäbischen Pfarrer und Liederdichter Otto Rietmüller zurück, der zur Bekenntenen Kirche gehörte und als Direktor des Reichsverbands der weiblichen Jugend den Nazis ein Bibelwort entgegenzusetzen wollte und der in Absprache mit dem Dachverband der ev. Jungmännerbünde 1930 die erste Jahreslosung herausgab.

Diese hieß: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht“ (Röm 1,16). Seit 1970 werden Jahreslosung, Monatssprüche und Bibellesepläne ausgewählt und herausgegeben von der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) zu der auch die kath. Kirche, versch. Werke und Freikirchen gehören.

Die Jahreslosung für 2022 steht in Joh. 6,37 und lautet: Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Ich lese den Vers nochmals im Zusammenhang – Johannes 6,37-40:

37 Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir; und *wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen*. 38 Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. 39 Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage. 40 Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.

Es war kurz vor dem Passahfest am See Genezareth. Jesus setzte sich mit seinen Jüngern auf einen Berg. Da kam eine große Menschenmenge, um ihn zu hören. Schon als Jesus die Menschenmenge kommen sieht, spricht er mit seinen Jüngern darüber, wie man sie satt bekommen soll.

Und Jesus tut das gewaltige Wunder und sättigt 5000 Menschen mit 5 Broten und 2 Fischen. In der Brotvermehrungskirche in Tabgha ist dies vor dem Altar in einem Bodenmosaik aus dem frühen 5. Jahrhundert dargestellt: Es zeigt 4 Brote und 2 Fische,

das 5. Brot ist nach katholischem Verständnis das Brot der Eucharistie und fehlt deshalb im Brotkorb im Mosaik.

Als die Menge Jesus zum Brotkönig machen will, entweicht Jesus wieder auf einen Berg. Seine Jünger nehmen ein Boot und machen sich auf über den See nach Kapernaum. Als es schon dunkel geworden war und sich ein Sturm erhebt, kommt Jesus seinen Jüngern nach über das Wasser.

Am nächsten Tag fährt die Menge, die das Speisungswunder erlebt hat, mit den übrigen Booten nach Kapernaum und sucht Jesus. Es kommt zu einem Dialog von Jesus mit dem Volk, in dem Jesus sie anweist,

sie sollten sich nicht nach den Wundern ausstrecken, nicht nach irdischem Brot, sondern nach dem Brot seines Vaters vom Himmel und dann folgt das Ich bin Wort:

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Die Fortsetzung lautet:

Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht.

Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir;

Und dann folgt der **Vers der Jahreslosung:**

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen oder nicht abweisen.

Das 4. Evangelium, das der Lieblingsjünger Johannes verfasst hat, streicht besonders die enge Verbindung heraus, die Jesus mit seinem himmlischen Vater hatte.

Die Menge, die zu Jesus kommt, bestürmt ihn mit Fragen. Jesus weicht diesen Fragen nicht aus, aber zugleich fordert Jesus seine Zuhörer heraus: das einzige was nötig ist, ist dass sie ihm vertrauen.

Wir dürfen zu Jesus kommen, ohne Vorbedingung, aber dann ist unser Glaube gefragt.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, sagt Jesus.

Vor unzähligen Türen hat jeder von uns schon gestanden. Türen, durch die wir gerne gehen und Türen durch die wir nicht so gerne gehen – oder Türen, bei denen wir nur in eine Richtung gerne gehen, z.B. die Tür aus der Arztpraxis, wenn sich die Diagnose als viel positiver herausgestellt hat als befürchtet, oder die Krankenhaustür durch die wir nach abgeschlossener Behandlung nach Hause entlassen werden.

Ob wir gerne durch eine Tür gehen, hängt ganz wesentlich davon ab, was uns auf der anderen Seite erwartet und vor allem wer. Ein einfühlsamer Arzt macht den Besuch in der Praxis einfacher als ein Arzt, bei dem man das Gefühl hat nur eine Nummer zu sein.

Jesus sagt, wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Er wartet darauf dass wir kommen und er gibt gerne, wenn wir etwas von ihm erwarten und im Vertrauen zu ihm kommen.

Der Evangelist Johannes überliefert uns mehrere solche Gespräche mit Jesus und im ersten Kapitel seines Evangeliums heißt es: *Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben ...*

Gott wirbt um uns Menschen und sein Geist versucht die Menschen zu Jesus zu ziehen. Aber er zwingt sich nicht auf. Wer sich aber ziehen lässt und zu Jesus kommt, dem gilt die Zusage: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Wer an Jesus glaubt, der hat das ewige Leben, wer aber Jesus nicht glaubt, der ist schon gerichtet und hat das ewige Leben nicht, das Jesus verspricht.

Auch in den anderen Evangelien wird dies deutlich:

Wer selbstsicher kommt, der läuft Gefahr von Jesus enttäuscht zu werden, wie jener reiche junge Mann im Markus 10, der überzeugt war, er habe alle Gebote gehalten, aber dann doch nicht frei ist gegenüber den vielen Gütern, die er angehäuft hat. Als Jesus ihn „auffordert verkaufe alles, was du hast und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben und komm und folge mir nach“, geht er traurig weg von Jesus

Die Begegnung mit Jesus führt auch zur Scheidung, denn Jesus macht deutlich: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Die törichten Jungfrauen im Gleichnis von Matthäus 25 finden sich bei der Hochzeit vor verschlossener Tür wieder, weil sie die Vorbereitungszeit nicht ernst genommen haben und kein Öl für ihre Lampen gekauft haben als noch Zeit war.

Es ist gut, im Leben eine betende Großmutter oder betende Eltern oder Geschwister zu haben, aber Gott hat keine Enkel: Wir selbst müssen kommen und Jesus als unseren Herrn annehmen, um Gottes Kinder zu werden.

Gott wirbt um uns, er wirbt um jeden einzelnen Menschen. Das ist unsere Hauptaufgabe als Christen in der gegenwärtigen Situation, dass wir Menschen die frohe Botschaft weitersagen und sie einladen, Jesus nachzufolgen.

Er weist Menschen nicht ab, die aufrichtig und suchend zu ihm kommen. Wer Jesus hat, der hat das Leben, nicht nur ein Stückchen davon sondern das Leben pur.

An der Hand von Jesus braucht uns weder die Gegenwart noch die Zukunft zu schrecken, denn er sitzt im Regiment und alles, was geschieht muss an Jesus vorbei!

Fragen:

Kommt miteinander kurz darüber ins Gespräch wie ihr zu Jesus gefunden habt, oder wo ihr erlebt hat, dass er niemanden wegstößt der fragend und bittend zu ihm kommt.

Gebetsanliegen:

- Beten wir, dass wir uns als Christen über der Coronafrage nicht auseinanderdividieren lassen, sondern zusammen stehen in dem großen Auftrag, das Evangelium weiter zu sagen.
- Beten wir, dass wir als Christen Salz und Licht sind und tun wir stellvertretend Buße für unsere westliche Gesellschaft und für unser Land, das sich immer weiter von göttlichen Ordnungen entfernt.
- Beten wir, dass Menschen sich einladen lassen zu unseren Angeboten in der Gemeinde, zu den Gottesdiensten und zum Alphakurs und dass es gelingt, Menschen für Jesus zu gewinnen.
- Beten wir, dass verfolgte Christen in besonderer Weise die Nähe von Jesus erfahren.
- Beten wir, dass wir in Jesus und seinem Wort verwurzelt sind und dass Gott uns vorbereitet auf die Dinge die kommen.

Heinrich Hofmann